

# Zeche Rheinpreussen / Schacht 5/9 in Moers-Utfort, Bergwerk-Straße — Eurotec-Ring

---

Gleichzeitig mit Schacht 4 wurde 1900 mit dem Abteufen von Schacht 5 begonnen. Der Schacht erreichte jedoch erst 1904, also zwei Jahre nach Schacht 4, das Karbon bei 155,-- Metern Teufe. 1905 wurden die Übertageanlagen errichtet und die Förderung konnte aufgenommen werden.

In der Anlageart war Schacht 5 eng verwandt mit Schacht 4. Maßgeblich für die Gesamtanordnung war auch hier das Doppelstrebengerüst, das zusammen mit den beiden Fördermaschinenhäusern in Parallellage zum Zechenbahnhof stand. Im Unterschied zu Schacht 4 hatte das Fördergerüst von Schacht 5 (Abbruch 1988) eine auf die untere Seilscheibenbühne aufgesetzte Stuhlkonstruktion für die oberen Seilscheiben und die Kranbahn mit Dach.

Gegenüber der Förderanlage waren wie auf Schacht 4 die Werkstatt, das Verwaltungs- und das Kauengebäude eng nebeneinander angeordnet. Dazwischen lag der aufgeständerte, gedeckte Mannschaftsgang, der in seiner Verlängerung zugleich zum Landabsatz führte.

Die hohe Schachthalle und die über dem Zechenbahnhof stehenden Gebäude für Separation und Wäsche waren in Stahlfachwerk ausgeführt. Jenseits des Zechenbahnhofes schloss sich die Kokerei mit Regenerativ- und Abhitzeöfen an. Wie bei Schacht 4 war der Zecheneingang flankiert von zwei Torhäuschen (nicht erhalten). Die als Allee ausgebildete Zufahrtstraße führte zu einem Haltepunkt an der ehemals niveaugleichen Eisenbahnlinie Duisburg – Kleve.

Obwohl mit Abbruch des Fördergerüsts ein wichtiger Bestandteil der historischen Schachanlage verloren ging, vermitteln die verbliebenen Bauten noch immer eine Vorstellung von der Gesamtdisposition der Anlage mit einer Zechenstraße, die östlich von der Fördereinrichtung und westlich von dem Verwaltungs- und Kauengebäude mit Werkstatt begrenzt wird. Trotz der nahezu gleichzeitigen Entstehung der Übertageanlagen für die Schächte 4 und 5 und deren Entwurf durch das gleiche Zechenbaubüro wurde eine deutlich andersartige Formensprache für die Gebäude gewählt mit einem besonders aufwendigen Verwaltungs- und Kauengebäude.

## Verwaltungs- und Kauengebäude — erbaut um 1905

Hierbei handelt es sich um eine großzügige Backsteinanlage auf T-förmigem Grundriss. Zentrales Bauteil ist die hochaufragende, rechtwinklig zur Zechenstraße stehende Halle für die Hakenkaue mit Platz für 3.500 Mann, die basilikal aufgebaut ist, mit Brauseanlagen in den Seitenschiffen. In Verlängerung der Seitenschiffe sind zur Zechenstraße hin Turmbauten über quadratischem Grundriss errichtet, die den hohen Hallengiebel flankieren. Die Türme sind mit verschiefernten, glockenförmigen Helmen gedeckt, mit Turmknöpfen als Bekrönung.

An die Haupthalle schließt nach Süden, parallel zur Zechenstraße, ein Seitenflügel für die Lohnhalle und nach Norden ein zweigeschossiger Flügel für das Magazin im Erd- und die Lampenstube im Obergeschoß an. Von der Lampenstube führte ein gedeckter Mannschaftsgang zur Schachthalle (nicht erhalten).

Die Architektur der Backsteinfassaden wird geprägt von großen Segmentbogenöffnungen mit Natursteinlaibungen und vorkragenden Natursteinfensterbänken an den Fenstern. Die Giebeldreiecke der Haupthalle sind betont durch große Rundbogenfenster, die wie Thermenfenster durch vertikale und horizontale Natursteinfensterstöcke unterteilt sind. Auch die Abdeckungen der über

die Traufen hinweggeführten Giebel sind mit Naturstein belegt. Trauf-, Sohlbank- und Kämpfergesimse aus Naturstein gliedern zusätzlich die Fassaden. Die Metallprossen- und Holzfenster sind überwiegend erhalten oder in alter Form wiederhergestellt. Lampenstube und Kaue werden zusätzlich durch verglaste Dachraupen über dem First belichtet.

Nach Umbau und Umnutzung des Gebäudes von 1993 bis 1995 wurde besonders der südliche Seitenflügel (ehemalige Lohnhalle) durch ein neues Dach verändert. Trotz großzügiger Veränderungen auch im Inneren des Gebäudes blieb jedoch in den Grundzügen die Raumdisposition erhalten.

Ein Besuch des Gebäudes lohnt sich, ist doch die Umnutzung zum zentralen Gebäude des Technologieparks Eurotec als sehr gelungen zu bezeichnen.

### Werkstattgebäude — erbaut um 1905

Hierbei handelt es sich um eine mehrteilige Backsteinanlage mit südlichem, zweigeschossigem Kopfbau und drei Hallenbauten. Vom Obergeschoß des Kopfbaus ging ein geschlossener Mannschaftsgang zum Schacht. Dominierend ist die leicht aus der Flucht vorspringende mittlere Halle, die ursprünglich den Werkstatttrakt im Norden begrenzte. Die Gliederung der Fassaden ist analog zum Verwaltungs- und Kauengebäude ausgebildet mit Natursteinlaibungen um die segmentbogigen Öffnungen, Trauf-, Kämpfer- und Sohlbankgesimse aus Naturstein und Natursteinabdeckungen der Giebeldreiecke, die zusätzlich mit Thermenfenstern besetzt sind. Über dem First der giebelständigen Halle befindet sich eine Belichtungsraupe.

In dem Werkstatttrakt waren untergebracht: Schmiede, Schlosserei, Schreinerei und elektrische Werkstatt.

### Fördermaschinenhäuser — erbaut um 1905

Die etwa gleichartigen Backsteinhallen mit flachgeneigten Satteldächern und Fassadengliederungen wie beim Kauen- und Verwaltungsgebäude werden jeweils von der Zechenstraße aus durch ein- und zweiläufige Treppen erschlossen. In den zum Schacht orientierten Giebeln sind noch die Ein- und Auslässe für die Förderseile erkennbar.

In beiden Hallen standen Elektrofördermaschinen der Firma Siemens-Schuckert mit jeweils 1.065 PS und einer möglichen Fördergeschwindigkeit von 18 m/s. Zu jeder Fördermaschine gehörten zwei Drehstrom-Gleichstrom-Umformer, die jeweils von einem gemeinsamen Schwungrad (Ø 3,4 m) angetrieben wurden (nicht erhalten).

#### Literaturnachweis:

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheinlandes  
ZECHEN und KOKEREIEN im rheinischen Steinkohlenbergbau  
Aachener Revier und westliches Ruhrgebiet  
Walter Buschmann  
Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1998  
ISBN 3 – 7861 – 1963 – 5